



Ein Vierteljahrhundert lang war Peter Juesy Jagdinspektor des Kantons Bern. Dabei hat er sich nicht nur Freunde gemacht. Heute gräbt er tief in seinem Erfahrungsschatz und verbindet eine Bergfahrt mit einem Wildtierreferat. EIN PORTRÄT VON MATTHIAS GRÄUB (TEXT UND BILDER)

Steil aufwärts mit dem Tiererzähler

Für einmal schauen alle von oben auf Peter Juesy hinab. Als die knallrote Niesenbahn aus der Talstation ruckelt und immer steiler aufwärtsfährt, nimmt auch Juesy Fahrt auf. Ganz unten im Bähnli steht er, mit einem Stapel A4-Notizen in der einen und dem Mikrofon in der anderen Hand. Ein gutes Dutzend Zuhörerinnen und Zuhörer hat sich auf die oberen Etagen der Standseilbahn verteilt und hört gespannt zu, was der ehemalige Jagdinspektor des Kantons Bern zu erzählen hat.

«Ihr müsst einfach sagen, wenn ich zu schnell rede», sagt Juesy und legt los mit dem Kurzvortrag über den Luchs. 15 Minuten Zeit hat er. So lange dauert die Extrafahrt bis zur Mittelstation. Lebensweise. Beutetiere. Verbreitung. Juesys Luchs-Crashkurs macht aus seiner Zuhörerschaft Instant-Experten. «Gschichtefahrt» heisst der Anlass, der Anfang Juni zum ersten Mal stattfand und im August und Oktober wiederholt wird. An diesen drei Nachmittagen erzählt der 63-Jährige alles über die Wildtiere am Niesen, dieser Pyramide im Berner Oberland.

Abgehackte Pfoten in der Post

Für Juesy ist es die Ehrenrunde. «Ich mache nur noch, was mir Spass macht», sagt er, der sich vor zwei Jahren frühzeitig hat pensionieren lassen, nach 23 Jahren als kantonaler Jagdinspektor. Heute hält er Vorträge, macht Öffentlichkeitsarbeit, schreibt an Büchern.

Demnächst erscheint eins, zu dem er ein Interview beigetragen hat, übers Kiental, das Tal direkt hinter dem referierenden Juesy in der Niesenbahn. Ausserdem wirkt er an einem Buch über die Jagd im Kanton Bern mit. «Das ist happig, da hab ich mir etwas aufgeladen», sagt er und grinst dabei.

Alles in allem sei das alles für ihn Erholung und nicht zu vergleichen mit seinem 150-Prozent-Job als Jagdinspektor. «Das war schon

«Ich wollte eigentlich gar nie Wildhüter werden, habe mich aber einfach gemeldet.»

ein Verschleissjob», sagt er rückblickend. Und mehr als einmal sei er kurz davor gestanden, alles an den Nagel zu hängen. Kurz vor der Jahrtausendwende etwa, als ebenjener Luchs sich erstmals so richtig im Berner Oberland zeigte und gehörig Schafe riss, bekam er es mit wütenden Jägern und Schafzüchtern zu tun. Gar die abgehackten Pfoten von gewilderten Luchsen bekam er zugeschickt. «Mit mir kann man fast alles machen, aber wenn sie dir das Haus anzünden wollen und deine Frau und Kinder belästigen, denkst du schon ans Aufhören.»

Juesy bekam seine Feinde ebenso unter Kontrolle wie die Luchse. «Ich habe immer einen Weg gefunden mit den Leuten», sagt er

heute. «Seien es nun Tierschützer, Jäger oder Bauern.»

Auf der Niesen-Mittelstation lädt der Geschichtenerzähler zum Kurzspaziergang ein. Die Zuhörerkolonie zottelt hinter ihm einen Trampelpfad hoch, zu einem Picknickplatz, wo Juesy die nächsten Folien hervorkramt und den Hirsch, das Reh und die Raufusshühner vorstellt. «Der Niesen ist vielleicht schweizweit der Berg, der den meisten Arten einen idealen Lebensraum bietet», sagt er und zählt auf, wer wo seine Nische findet. Juesy warnt aber auch, dass der Tourismus daraus einen labilen Lebensraum macht. Ausflügler, Biker, Bergsteiger, das seien alles Störfaktoren für die Wildtiere hier. Wie bestellt, gesellt sich prompt ein junger Sportler auf die kleine, abschüssige Wiese und bereitet seinen Gleitschirm zum Start vor.

Vom Zimmermann zum Jagdinspektor

«Gleitschirmfliegen tue ich nicht», sagt Peter Juesy. «Aber nur, weil ich einfach nicht alles machen kann.» Gerade seit seiner Frühpensionierung ist er sonst für jeden sportlichen Spass zu haben. «Ich fahre mit dem Bike den Niesen hoch, bis ich nicht weiterkann», sagt er, «und dann steige ich den Rest zum Gipfel.» Ausserdem mache er Skitouren. «Meine Kinder klettern und biken auch intensiv. Mit ihnen bin ich oft unterwegs.»

Juesy hat drei erwachsene Kinder, seine älteste Tochter hat selber schon Nachwuchs.



Auf der «Gschichtefahrt» nach oben gibt Peter Juesy seiner Zuhörerschaft einen Crashkurs über die Wildtiere am Niesen.

«Mit dem Vierjährigen war ich neulich auch hier oben. Dem konnte ich so viele Geschichten erzählen, dass er so grosse Augen gemacht hat.» Er formt mit seinen Händen einen tellergrossen Kreis, während seine eigenen Augen in diesem Augenblick nicht viel kleiner und stahlblau strahlen.

Inzwischen ist die Niesenbahn ganz oben angekommen. Es zieht auf 2362 Metern über Meer, die Sonne bricht nur unregelmässig zwischen den Wolkenrändern hervor. Durch die graue Suppe tauchen Alpendohlen auf und ab und zu beweist ein Jäger aus der Zuhörergruppe sein gutes Auge und zeigt auf das Schneehuhn, das auf dem Geröllfeld herumstakt.

Auf der Bahnfahrt nach oben hat Juesy den Wolf durchgenommen. Die zwölf Minuten Fahrt haben gerade so ausgereicht für die Schnellbleiche, aber jetzt, hier oben, ist Zeit für Steinbock und Gämse, für Steinadler und den Bartgeier. Mit dem Rücken steht er am Geländer, hinter ihm die Orte seiner Kindheit. In Scharnachtal, Eingangs des Kientals, ist er aufgewachsen. Mit einem Wildhüter als Vater,

der ihn schon als Schulbub zur Adlerbeobachtung mitgenommen hatte.

Heute wohnt Juesy wieder im Elternhaus. Auch er war Wildhüter, bevor er zum kantonalen Jagdinspektor wurde. Dabei war er nicht einmal Jäger, geschweige denn Biologe. «Ich habe Zimmermann gelernt», sagt er nicht ohne Stolz auf seinen nicht akademischen Werdegang. «Danach habe ich den Polier gemacht und im Militär ein Bataillon geführt.»

Enttäuscht über die Politik

Statt Berufsoffizier wurde Juesy also Wildhüter – aus dem Nichts, was ihn damals selber überrascht hat: «Ich wollte das eigentlich gar nie machen, aber ich habe mich einfach mal gemeldet.» Prompt wollte ihn der Regierungsrat unbedingt haben. «Dann habe ich halt Bedingungen gestellt, dass ich sicher war, die schmeissen mich wieder raus.» Der junge Juesy behielt Unrecht, seine Wünsche wurden erfüllt und er Wildhüter im Kandertal.

Noch als kantonaler Jagdinspektor war sich Juesy seiner Herkunft bewusst: «Als Nicht-Akademiker habe ich mir immer gesagt,

ich muss es mindestens genauso gut machen wie die anderen, wenn nicht noch besser.» Diese Forderung an sich selber habe viel Energie und Durchhaltewillen gekostet. Nach der x-ten Sparrunde war der Bogen für Juesy überspannt. «Angefangen habe ich mit 38 Wildhütern, am Ende hatte ich noch 28», sagt er. Nachdem ihm 2014 zum wiederholten Mal Stellen gestrichen wurden, entschied er sich für die frühzeitige Pensionierung. Mit einem gewissen Ärger, bestimmt. Aber nicht aus Frust, wie er festhält. «Ich war einfach enttäuscht, dass die Politik ausgerechnet bei uns den Hebel ansetzt, wo wir ohnehin so knapp dran waren.»

Bereut hat Peter Juesy seinen Entscheid jedenfalls nicht. Schliesslich hat er jetzt Zeit für all das, was ihm Spass macht. Beispielsweise, um Tiergeschichten zu erzählen, während er gemächlich auf seinen Hausberg, den Niesen, tuckert.

«Gschichtefahrt» auf den Niesen: 7. August und 19. Oktober. Anmeldung empfohlen www.niesen.ch